

Orgelsommer 2024

Été des orgues

Schirmherr: Landrat Patrik Lauer



Sonntag, 8. September, 17 Uhr
Dimanche 8 septembre 17 heures

Maria Heimsuchung • Wadgassen

Thomas Vogtel
Neunkirchen

Orgelsommer 2024 Été des Orgues 2024
Schirmherr: Landrat Patrik Lauer

Konzert III

Sonntag, 8. September 17 Uhr
Dimanche 8 septembre 17 heures
Maria Heimsuchung Wadgassen

Thomas Vogtel – Neunkirchen

Eintritt frei – Spenden willkommen

Wir danken herzlich der Pfarrei St. Wolfram
und ihrem Pastor Peter Leick für die Unterstützung.

James Hook (1746-1827)

Voluntary in a familiar style D-Dur op. 146,6

Samuel Wesley (1766-1837)

Air and Gavotte F-Dur

William Faulkes (1863-1933)

Fantasia über das Lied Urbs beata g-moll op. 112

Edward Elgar (1857-1934)

3 Vesper-Voluntaries F-Dur / d-moll / fis-moll op. 14

John Ebenezer West (1863-1929)

Passacaglia h-Moll

Nicolas Joseph Wackenthaler (1840-1913)

Sortie-Scherzo F- Dur

William Maag Felton (1910-1942)

Moonlight on the Chapel As-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Andante (Thema mit Variationen) D-Dur

Thomas Vogtel (geb. 1954)

Zwei kleine Sonaten

Sonate C-Dur

Intrada – Andante tranquillo – Finale

Sonate f-moll

Allegro non presto – Adagio – Finale

Much of this music is charming and can bear revival. Dieses Lob des Komponisten James Hook – es kommt aus dem berufenen Munde eines Musikforschers und Kenners, trifft auch auf die vielen anderen Komponisten zu, die Thomas Vogtel aus dem Abseits der Musikgeschichte zurückgeholt und „wiederentdeckt“ hat.

Immer wieder hat Vogtel seinem Publikum, aber auch seinen Kollegen Organisten bewiesen, dass ein „Revival“ zu Unrecht vergessener Komponisten, zumal auf einem so vielseitigen Instrument wie der Orgel, neue Hör-Erfahrungen beschere kann. Einige der zu Unrecht ins Abseits geratenen Komponisten hat er auch in sein heutiges Programm aufgenommen: **James Hook** etwa, der zu seinen Lebzeiten im Mittelpunkt des Musiklebens stand, nicht irgendwo, sondern in London. Wie eine Generation zuvor Georg Friedrich Händel, fand Hook sein begeistertes Publikum zum einen an den Londoner Opernhäusern, zum anderen – auch als Solist und Virtuose auf Cembalo und Orgel – in den *Vauxhall Gardens*. Londons ältester Vergnügungspark lockte seine Besucher über viele Jahre mit lauschigen Pavillons und blickgeschützten Hecken, bot Spektakel wie Feuerwerk und Ballonaufstiege, Kulinarisches in den *supper rooms*, vor allem aber erstklassige Musik.

Zwar hatte **Samuel Wesley** zunächst als Wunderkind auf sich selbst aufmerksam gemacht, doch sollte er bald schon als Interpret und Herausgeber einen guten Teil seiner Karriere einem ganz anderen widmen: Johann Sebastian Bach. Wesley gilt bis heute als einer der wichtigsten Wegbereiter und „Apostel“ der Musik des Leipziger Thomaskantors, der dank Wesley auch in England in der Zeit des romantischen Historismus sein großes Comeback erlebte. Dabei wurde lange genug übersehen, dass Wesley seine Berühmtheit auch seiner eigenen Virtuosität als Spieler zu verdanken hatte, wobei er sich neben anspruchsvoller Konzertliteratur, z.T. inspiriert von der Musik seines großen Vorbilds Bach, nicht zu fein war, erfolgreiche Walzer (sein Hit war der *Jubilee Waltz*, *The Sky Rocket*) für den lukrativen Markt der Amateurmusiker herauszubringen. Erst in jüngster Zeit wurde Wesleys Musik, darunter Oratorien, Messen sechs Sinfonien und auch Orgelwerke wieder entdeckt.

Über 400 Orgelwerke hat auch **William Faulkes** hinterlassen – eine Fundgrube für Konzertorganisten, denn Faulkes hatte sein Leben lang eng

mit W. T. Best, einem der berühmtesten Orgel-Virtuosen seiner Zeit zusammengearbeitet, beide stammten aus Liverpool. Wie so viele britische Organisten im 19. Jahrhundert komponierte auch Faulkes Orgelwerke nicht nur für die Kirche, sondern auch für die großen Auditorien der *Town Halls*, wo Organisten für ein „weltliches Publikum“ allerlei Unterhaltung – von Sinfonien bis zur Oper (in Arrangements) – boten. Der Gattungsname *Voluntary* verweist auf die Geschichte dieser Musik, ursprünglich wurde ein Voluntary „spontan“ improvisiert. Vergleichbar den (ursprünglich ebenfalls frei fantasierten) Praeludien boten Voluntaries Raum für effektvolle Orgelmusik verschiedenster Art, mal war es ein pompöser Einmarsch, mal ein hymnisch getragener Introitus u.v.am.

Die *Passacaglia* dagegen diente gerade den Clavier-Spielern und Organisten als Basis für ihre Variationskünste. Ein prägnantes Thema, wenige Takte lang, wurde wie ein perpetuum mobile wiederholt (zumeist im Bass bzw. Pedal) und in den Oberstimmen immer wieder neu umspielt und verwandelt. **John Ebenezer West** stammte aus einer Londoner Musikerfamilie; als Organist kam er zu höchsten Ehren, der Mitgliedschaft im Royal College of Organists, war aber auch erfolgreich als Chorleiter.

Edward Elgar hat seine Anerkennung unter den Kollegen vor allem Chorwerken wie dem Oratorium *The Dream of Gerontius* und Orchesterwerken wie den *Enigma-Variationen* zu verdanken, seine Popularität beim breiten Publikum dem Evergreen *Pomp and Circumstance*, das in den Londoner Proms zum internationalen Klassik-Hit wurde. Elgars Orgelwerke – bis auf die etwas häufiger gespielte Sonate op. 28 – sind kaum bekannt. 1897, zum Diamantenen Thronjubiläum von Queen Victoria, entstand sein *Imperial March*, der so populär wurde, dass er neben der originalen Orchesterfassung auch für die Orgel umgeschrieben und arrangiert wurde.

Die Musik **Nicolas-Joseph Wackenthalers** führt uns ins Elsass. Er stammte aus Sélestat. Wie sein Vater und sein Onkel gleichen Vornamens, der Domkapellmeister am Straßburger Münster war, machte auch Nicolas-Joseph Karriere als Kirchenmusiker, 1876 wurde er *Titulaire* der Kathedrale von Dijon. Obwohl seine brillanten Orgelwerke zeit seines Lebens mit denen seines berühmten Onkels verwechselt wurden, wurden sie erst im Jahr 2008 – knapp hundert Jahre nach seinem Tod –

wiederentdeckt und neu herausgegeben. Seine *Sortie* zeigt die typischen Merkmale, die man von einem schmissigen „Rausschmeißer“ zum Ausgang der Messe erwartet, allerdings überrascht die Musik auch mit ihrem aberwitzigen Tempo und dem „Scherzo“ Charakter ihres Walzerschwungs im Dreiertakt.

Im Unterschied zu seinen Zeitgenossen Schumann, Liszt oder Brahms, die für die Orgel komponiert haben, komponierte **Felix Mendelssohn-Bartholdy** nicht nur, sondern spielte selbst auch regelmäßig Orgel, als geschickter Interpret und sehr begabter Improvisator. Damit trug er auch dazu bei, die Musik Johann Sebastian Bachs bekannt zu machen, insbesondere in England, wo Mendelssohn 1829 eine Fuge des Thomaskantors sogar in der Saint Paul's Cathedral London spielte. Immer wieder machte Mendelssohn auf seinen vielen Konzertreisen auch an Orgeln Station: 1821 trat er in Weimar auf, im folgenden Jahr im Münster zu Bern, später in München, an der Riesen-Orgel des Schweizer Klosters Engelberg, in Heidelberg und Frankfurt am Main. Die Instrumente, die Mendelssohn spielte und für die er auch komponierte, waren noch solche klassischen Zuschnitts. Zu Mendelssohns Lebzeiten besaßen nur englische Orgeln ein *Schwellwerk*, wie es an den romantischen „symphonischen“ Orgeln dann zur Selbstverständlichkeit wurde. Neben den Sechs Sonaten op. 65 und der Sammlung seiner Drei Präludien und Fugen op. 37 schrieb Mendelssohn auch einige kleinere Orgelstücke, sei es für die Hochzeit seiner Schwester Fanny oder das Andante mit Variationen, eines seiner späteren Werke.

William Maag Felton (1887-1942) verbrachte den Großteil seiner Musiker-Karriere im amerikanischen Philadelphia. Bereits mit fünf Jahren soll er, dessen musikfanatischer Vaters stundenlang auf dem Akkordeon über Opern von Wagner und Verdi improvisiert haben soll, die Aufmerksamkeit von Musikern auf sich gezogen haben, die ihn zu den besten Lehrern schickten. Feltons Karriere fiel – das verrät auch der Titel *Moonlight over the chapel* – in die goldenen Jahre des Stummfilms und der Cinema Organ. Er war sehr erfolgreich als Musikdirektor großer Kinopaläste. Als Komponist war er – auch weil er neben gediegenen Orgelwerken für die Kirche einiges an „leichter Kost“ komponierte, bei Amerikas größten Musikhäusern Leupold und Presser unter Vertrag.

Thomas Vogtel war nach seinem Studium (Orgel und Violine) an der Musikhochschule des Saarlandes über viele Jahre hauptberuflich als Geiger im Saarländischen Staatsorchester tätig, wirkte aber auch als Kirchenmusiker und Konzertorganist. Als profunder Kenner des Orgelbaus war er immer wieder auch ein willkommener Berater bei Orgelrestaurierungen. Zu seinen Werken schreibt er: „Es ist nicht meine Absicht, unter die zeitgenössischen Komponisten eingereiht zu werden. Meine Orgelstücke wollen vielmehr meine Freude an der Orgel und den Umgang mit ihr zum Ausdruck bringen. Als Komponist empfinde ich den Versuch reizvoll, Elemente romantischer Harmonik mit der Ästhetik klassizistischer Formen zu verbinden.“

Hinweis auf unserer nächstes Konzert im Orgelsommer

Konzert IV – Schwarzenholz St. Bartholomäus

15. September 17 Uhr

Prof. Steven Grahl – Cambridge